

27. Vorwort zur italienischen Ausgabe der "Beiträge zur Geschichte der Aesthetik"

- "Prefazione", aus *Contributi alla storia dell'estetica*, Mailand 1957. Nach der von Georg Lukács zur Verfügung gestellten deutschen Fassung.

Seit 1954, dem Erscheinungsdatum dieses Buches in deutscher und ungarischer Sprache, ist auch in der Welt der marxistischen Theorie manches geschehen. Wenn der Verfasser der Meinung wäre, diese Ereignisse berührten das Wesen seiner Ausführungen, so würde er sein Buch dem italienischen Publikum nicht vorlegen; wenigstens nicht in unveränderter Form.

In bezug auf die Darlegungsweise muss freilich gesagt werden, dass ein marxistischer Autor in den vergangenen Zeiten manche Kompromisse eingehen musste, um überhaupt publizieren und wirken zu können. /Ich spreche gar nicht von jenen, die in sachlichen Fragen Konzessionen gemacht haben./ Solcher Kompromisse konzentrierten sich auf die Person und auf das Werk von Stalin. Ich benutze das italienische Erscheinen dieser Studie, um meine eigene Diplomatie in dieser Frage offen aufzudecken. Die letzte Studie dieses Buches beschäftigt sich mit Stalins Aufsatz über Sprachwissenschaft. Der aufmerksame Leser wird leicht merken, dass mein Vortrag an zwei wichtigen Punkten die Stalinschen Ausführungen direkt widerlegt oder wenigstens entscheidend korrigiert. Nach Stalin kann der Überbau stets nur eine bestimmte Basis unterstützen; meine Ausführungen gehen dagegen darauf aus, zu zeigen, dass ein Überbau auch die vorhandene Basis angreifen, ja darauf gerichtet sein kann, diese zu zersetzen, zu demolieren. Stalin führt zweitens aus, dass mit der verschwindenden Basis auch der gesamte Überbau verschwinden muss; ich versuche dagegen nachzuweisen, dass das Schicksal der Vernichtung keineswegs g den ganzen Überbau trifft. Unter den Umständen, in denen dieser Vortrag gehalten und veröffentlicht wurde, konnte diese Polemik gegen Stalin nur in der Form einer Interpretation ausgesprochen werden. Und ich kann noch von Glück sprechen, dass meine notgedrungene theoretische Maskerade gelungen ist, dass die versteckte Kritik nicht als



solche entlarvt wurde.

Über das "protokollarische" Zitieren Stalins will ich nicht viele Worte verlieren. Ich war stets bemüht, dies auf das notwendigste Minimum zu reduzieren und mich auf das Anführen solcher Aussprüche zu beschränken, die richtig sind - wenn wie auch oft längst vor Stalin bekannt waren /so Geschichte als Kampf zwischen Neuem ~~und~~ und Altem/.

Wenn ich nun diese Stellen aus meinen alten Aufsätzen doch nicht tilge - was nicht allzuschwer durchzuführen wäre - so tue ich es einerseits, weil ein solches historisches Milieu mit zu den Entstehungsbedingungen dieser Aufsätze gehört, und ich habe nicht die Absicht, sie zu "modernisieren". Andererseits ist die Diskussion über Lebenswerk und historische Stellung Stalins noch keineswegs abgeschlossen, ja, was die sachlichen und methodologischen Fragen betrifft, hat sie ~~es~~ - in einer wissenschaftlichen Weise - noch kaum begonnen.

Ein solches Vorwort ist naturgemäss nicht der Ort, diese für die gegenwärtige Entwicklungsetappe des Marxismus so bedeutsame Frage auch nur anzuschneiden. Ich halte es nur für meine Pflicht offen zu sagen, dass ich mich weder mit jenen einverstanden erklären kann, die aus Stalings Wirksamkeit einen sensationellen Kriminalroman machen wollen, um mit Hilfe einer solchen "Story", durch unkritische Identifikation der Totalität seines Lebenswerks mit der Lehre der Klassiker des Marxismus, diese Lehre zu kompromittieren, ihre Revision zu erzwingen, noch mit jenen, die meinen, die Zeit für eine neue Heiligsprechung Stalins, für seine volle Restauration - ein paar "vereinzelt" Fehler ausgenommen - sei wieder da.

Stalin ist ohne Frage eine der prominentesten Figuren der neueren revolutionären Arbeiterbewegung; seine Persönlichkeit, das System seiner Anschauungen, seiner Tugenden und Untugenden, seiner Entdeckungen und Irrtümer hat für lange Zeit deren Entwicklung - im guten wie im bösen - bestimmt und bestimmt sie noch heute. Derartige bedeutende Erscheinungen kennt die revolutionäre Arbeiterbewegung einige. Es genügt,



wenn man sich - beispielshalber, nicht erschöpfend - auf Proudhon und Bakunin, auf Blanqui und Lassalle, auf Kautsky und Rosa Luxemburg beruft. Natürlich handelt es sich in allen diesen Fällen um ganz verschiedenartige Abweichungen von Methode und Lehre des wahren Marxismus. Jeder Fall muss also gesondert untersucht werden. Das vereinigende Prinzip besteht bloss darin, dass sie alle bedeutende, auf lange Zeitspannen hin einflussreiche Persönlichkeiten gewesen sind. Erst wenn die marxistische Forschung auch in bezug auf Stalin zu einem gerechten historischen Urteil gelangt ist, erst wenn dass System seiner Fehler aufgedeckt, überwunden zur historischen Vergangenheit des wirkenden Marxismus gemacht wird, kann über ~~ix~~ Lebendiges und Totes in seinem System eine zutreffende Aussage gefällt werden.

Da dies bis jetzt noch nicht geschehen ist, halte ich es für verfrüht, meine alten Aufsätze vom Standpunkt dieses Problemkomplexes zu überarbeiten. Ich fühle mich aber verpflichtet, zumindest den Umriss meiner Anschauungen bei dieser Gelegenheit den Lesern mitzuteilen.